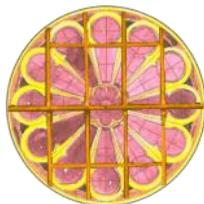


Evangelische Nazareth-Kirchengemeinde
www.evangelische-nazarethkirchengemeinde.de



Gemeindebrief

Januar-Februar-März 2022

Morgensonne im Winter

Auf den eisbedeckten Scheiben
fängt im Morgensonnenlichte
Blum und Scholle an zu treiben...

Löst in diamantnen Tränen
ihren Frost und ihre Dichte,
rinnt herab in Perlensträhnen...

Herz, o Herz, nach langem Wähnen
lass auch deines Glücks Geschichte
diamantne Tränen schreiben!

Christian Morgenstern (1871-1914)

- Impressum** Der Gemeindebrief erscheint im Auftrag der Evangelischen Nazareth-Kirchengemeinde, Berlin-Wedding, Evangelischer Kirchenkreis Berlin Nord-Ost
- Herausgeber: Gemeindegkirchenrat
- Redaktion: Sebastian Bergmann (V.i.S.d.P.); Judith Brock, Ingrid Drews, Silvia Hintsche, Obadja Lehmann
- Fotos/Bilder: Gemeindebrief.de, KiTa, Joachim Schäfer, Wikipedia

Anregungen und Feedback senden Sie bitte an:
redaktion@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Angedacht

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Johannes 6, 37 -**Jahreslosung 2022:**

Willkommensein

Herzlich willkommen – liebe Leserin, lieber Leser- im neuen Jahr und hier in unserem Gemeindebrief! Willkommen sein- das ist nichts Nebensächliches, sondern von entscheidender Wichtigkeit für unser Leben. Wenn ich an einem Ort oder bei jemandem herzlich willkommen bin, dann kann sich das anfühlen wie eine warme Dusche nach einem eiskalten Regenguss, wie ein reich gedeckter Tisch nach einem anstrengenden Wandertag, wie ein weiches Bett nach einem Urlaub auf der Luftmatratze. Willkommensein- das ist Labsal – für Leib und Seele.

Mit der Jahreslosung für 2022 aus dem Johannesevangelium, will uns Jesus willkommen heißen. *„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“*

„Willkommen!“ sagt er, „Schön, dass Du da bist!“

Jesus hält seine Tür für mich offen und freut sich, wenn ich komme. Und er hält sie tatsächlich für alle Menschen offen. Es ist allerdings die Entscheidung eines jeden Menschen, *ob* er auch kommt und hingeht.

Abgewiesen sein

Willkommen zu sein, ist aber alles andere, als selbstverständlich. Jede und jeder hat wohl schon einmal erfahren, wie es ist, unerwünscht zu sein, abgewiesen zu werden, nicht dazu zu gehören. Vielleicht, weil man irgendwelche Bedingungen nicht erfüllen konnte. Früher in der Schule, beim Sportunterricht, wenn man - als nicht besonders sportlich angesehen - bis zuletzt sitzenblieb bei der Mannschaftswahl. Oder bei der Clique, die so cool war und wir nicht die Markenklamotten hatten, die ‚in‘ waren.

Manche(r) hat in der Verwandtschaft erlebt, wie es ist, als ‚schwarzes Schaf‘ der Familie

ausgegrenzt zu werden, weil man eigene Ansichten oder Lebensweisen hat. Oder: alle aus der Klasse, alle Kollegen sind zum Geburtstag eingeladen, nur wir nicht.

Abgewiesen zu werden, hinterlässt ein schmerzliches Gefühl: Ich gehöre nicht dazu. Ich bin nicht gut genug. Mit mir stimmt etwas nicht. Ich bin nicht richtig.

Abgewiesenwerden – das begegnet uns heute, im politisch, globalen Umfeld, vor allem im Zusammenhang mit Flüchtlingen. Menschen werden abgewiesen an den Grenzen. Wir haben die verstörenden Bilder an der Grenze zwischen Polen und Belarus vor Augen. Eine humanitäre Katastrophe für tausende Männer, Frauen und Kinder, die der belarussische Diktator Lukaschenko ganz gezielt herbeigeführt hat. Eingesperrt zwischen zwei Staaten, ohne jeden legalen Zugang zu Asylverfahren, hingen diese Menschen fest. Alle Türen zu.

Kein Durchkommen!

Abweisung! Keine Hoffnung! – und das bedeutet: Elend, Hunger und sogar Tod!

Über 80 Millionen Flüchtlinge bewegen sich in den Ländern unserer fünf Kontinente, die alle ankommen und nicht abgewiesen werden wollen!

Leben oder Tod?

Kurz vor Weihnachten kam aus Indien die Meldung, dass ein Neugeborenes in einem Feld gefunden wurde. Seine Mutter hatte das kleine Mädchen dort nach der Geburt bei einem Dorf im Nordosten des Landes abgelegt. Sie konnte ihr Kind nicht willkommen heißen. Offenbar sah sie sich in einer so schweren Notlage, dass sie ihr Kind abwies und es damit dem sicheren Tod auslieferte. Wie durch ein Wunder überlebte die Kleine aber. Angenommen wurde das hilflose Wesen von einer streunenden Hündin, die erkannte, dass das Menschenkind Hilfe brauchte. Sie hatte ganz in der Nähe selbst einen Wurf Junge zur Welt gebracht. Sie trug ein kleines Hündchen nach dem anderen in das Feld, wo sie ihr neues Lager errichtete. So konnten sich alle gegenseitig wärmen - die Welpen, das Baby und die Hundemutter. Am nächsten Morgen wurde das Baby dann gefunden und ins Krankenhaus gebracht.

Abgewiesen -oder Aufgenommen werden kann entscheiden zwischen Leben und Tod.

Die Weihnachtsgeschichte erzählt uns davon, dass die hochschwängere Maria in ihrer Not nicht willkommen war. ‚*Kein Raum in der Herberge*‘. Ein Satz, der für uns vielleicht einfach mit dazu gehört, hinter dem sich aber eine grausame Realität verbirgt. Eine heutige Realität!

Avindahar, die Kurdin aus dem Nordirak, irrte tagelang mit ihrem Mann und den 5 Kindern hochschwanger ohne Essen durch die Wälder an jener osteuropäischen Außengrenze.

Unterkühlt und bewusstlos, wurde sie von Helfern einer polnischen Hilfsorganisation gefunden und ins Krankenhaus gebracht. Dort verlor sie ihr Baby und starb schließlich selbst. Eine Geschichte, die man sich so kaum ausdenken kann und die so traurig ist, dass sie niemand in einem Krippenspiel sehen möchte: Kein Raum in der Herberge.

Jesus öffnet die Tür zum Leben – für alle

In diese grausame Welt, ihrer Weigerung, menschlich zu sein, das Leben zu schützen, wird der Gottessohn hineingeboren. Die Erfahrung, abgewiesen zu werden, wurde ihm in die Wiege gelegt. Das war Gottes Plan. Mit dieser Grunderfahrung im Gepäck, zeigt er dann später uns Menschen, wie man anderen die Tür öffnet.

‚*Willkommen!*‘, sagt Jesus zu dem korrupten Zöllner Zachäus. ‚*Auch du bist ein Kind Gottes*‘. ‚*Willkommen*‘, sagt Jesus zu denen, die wegen einer Krankheit- psychisch oder physisch - ausgeschlossen waren aus der Gesellschaft. ‚*Willkommen!*‘,

sagt er denen, die Gott noch gar nicht kannten, die zweifelten und stritten, die nicht glauben konnten, dass Gott für sie da ist und mit ihnen geht, deren Herzen verschlossen waren und Gottes Gegenwart nicht wahrhaben wollten.

„*Willkommen! Ich bin für Dich da, ich suche mit Dir nach dem wahren Leben.*“ – das sagt er heute zu Dir und zu mir, so wie wir sind, was auch immer wir mitbringen, wo auch immer wir gerade stehen und wie nah oder fern wir uns im Blick auf Jesus fühlen. „*Willkommen! Schön, dass Du da bist!*“ Das ist unendlich befreiend, willkommen und angenommen zu sein, ohne Angst vor Abweisung leben zu dürfen. Das befreit uns auch, hier im Leben das Richtige zu sagen und zu tun, ohne Angst um uns selbst, mit der Freude dieser Zusage Christi umzugehen. Denn in ihr steckt auch eine Aufgabe an uns, weil Jesus das allen Menschen zusagt. So muss ich mich selbst fragen:

Wo ist die Tür, die mir aufgemacht wird, damit ich mich zu Hause fühle? Wem mache ich aber die Türe vor der Nase zu? Woher weiß ich, dass in dieser fremden Gestalt vor mir nicht eventuell Jesus mit seiner Einladung steht? Weise ich ihn un-erkannt ab?

Schwere Fragen sind das, die uns dieses neue Jahr über beschäftigen sollen und die eine Herausforderung für unseren Alltag sind. Vielleicht fühlen wir uns auch überfordert und denken: Was kann ich schon tun gegen eine abweisende Welt, die andere in den Tod stürzt?

Denken wir aber an die vielen Lichtblicke, die es inmitten der Finsternis auch gibt: An die Hilfsorganisationen, die oft zwi-

schen allen politischen Entscheidungen still das ihre tun, um Leid zu mildern. An die Polinnen und Polen, die keine Angst davor haben, in den Wäldern die gestrandeten Menschen aufzusuchen. An die Frauen und Männer, die in den Flüchtlingslagern dieser Welt Hilfe leisten, an die Vielen, die unbeirrt Gelder sammeln zur Linderung der Not und die Menschen, die vor Ort, in der Nachbarschaft, auf ihre Art etwas dazu beitragen, dass Türen der Menschlichkeit geöffnet werden.

Und: Machen wir die Sehnsucht groß, dass es dazu kommt, dass schon auf dieser Welt, jeder Mensch willkommen ist!

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen ein gesegnetes Jahr 2022,

Ihre Pfarrerin Judith Brock



Seien Sie herzlich eingeladen
zu unserem Gottesdienst
sonntags um 11.00 Uhr im Gemeindehaus
in der Nazarethkirchstraße 50 (13347 Berlin)

Aufgrund von Umbauarbeiten findet der Gottesdienst nicht in der Alten Nazarethkirche statt, sondern zur Winterzeit im Gemeindesaal. Wenn die Temperaturen es zulassen, werden wir wieder im Gemeindegarten hinter dem Gemeindehaus sein.

Aus dem GKR

Liebe Gemeinde,

mit Tatkraft und einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft, wollen wir die vor uns liegenden Aufgaben des neuen Jahres angehen. Noch können wir nicht absehen, wie es sich entwickeln wird und ob uns die äußeren Umstände die Möglichkeit geben, alle Pläne auch Wirklichkeit werden zu lassen. Aber es gibt keinen Grund, verzagt in dieses Jahr zu gehen. Ganz im Gegenteil. Wir wollen weiter an unserer Kirche bauen und das nicht nur im übertragenen Sinn. Nach den Abrissarbeiten steht als nächstes die Fassadensanierung an und die Restaurierung der Fenster. Viele weitere Ausschreibungen laufen bereits oder sind in Vorbereitung.

Normalerweise befasst sich der GKR in seiner letzten Sitzung des alten Jahres immer mit zwei Themen. Dem Haushalt für das kommende Jahr und mit der Jahresplanung. Den Haushalt haben wir beschlossen, die Jahresplanung noch nicht. Der Grund hierfür ist allgemein bekannt. Wir werden uns daher erst einmal darauf einstellen, „auf Sicht zu fahren“ und immer nur für den jeweiligen Monat und den darauffolgenden zu planen.

D.h., wir behalten u.a. das Sommerfest und die Gemeindefahrten im Blick und versuchen alles zu realisieren, was Sie an Gemeindeaktivitäten kennen und schätzen. Vielleicht wird hier und da alles ein wenig kurzfristig, aber dafür hat sicher jeder Verständnis.

Für das neue Jahr wünscht Ihnen der Gemeindegemeinderat alles erdenklich Gute, Erfolg, Gesundheit und Gottes Segen.

Sebastian Bergmann

(Vorsitzender des Gemeindegemeinderates)



Fastenaktion

Üben! Sieben Wochen ohne Stillstand

Arnd Brummer begrüßt Sie zur Fastenaktion 2022

Liebe Mitfastende,

vierzig Tage fasten! Ob ich das schaffen kann? Unsere Antwort steckt im diesjährigen Fastenmotto: Üben! In den „Sieben Wochen ohne Stillstand“ wollen wir Sie ermutigen, Neues auszuprobieren. Manchmal gelingt nicht alles sofort, aber es ist gut, sich auf den Weg zu machen!

Üben ist Bewegung. An jedem Tag, in jeder Situation. Und „7 Wochen Ohne“ ist das Trainingslager dafür. Die Fastenzeit bezieht sich auf Jesu vierzig Tage in der Wüste. Er stieg aus dem „normalen“, üblichen Leben aus, um sich darüber klarzuwerden, ob er dem Weg Gottes folgen könne oder wolle. Jesus übte Enthaltensamkeit nicht um ihrer selbst willen. Er trainierte.

Manches aber kann ich nicht für mich allein üben. Kritik zum Beispiel. Es ist gut, wenn wir das unseren Mitmenschen gegenüber tun. Und es hilft, wenn wir den Sinn dieser Formulierung verstehen: Unsere Meinung zum Tun und Denken unserer Nächsten ist keine absolute, starre Besserwissererei. Wir äußern Kritik, weil wir Bewegung in Beziehungen ersehnen. Und dazu gehört auch, dass wir Geduld üben, wenn uns die oder der Nächste widerspricht.

12 Los geht's! Übung macht den/die Meister:in! Der Weg zu einer geschlechtergerechten Sprache ist übrigens ein gutes Beispiel:

Um den Stillstand, das Festhalten an über-kommenen Sprachregeln zu überwinden, hilft nur die Entwicklung eines sensiblen Bewusstseins. Und das purzelt einem – oder einer – nicht einfach ins Hirn. Auch hier also muss man trainieren, also üben, üben, üben!

Es würde mich sehr freuen, wenn niemand bei der Lektüre des Kalenders stillsteht. Und wenn doch? Dann eben jeden Tag das Verständnis eines Textes oder Bildes üben – oder auch die Kritik daran. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!

Arnd Brummer

Botschafter der Aktion „7 Wochen Ohne“



Foto: Imgorhand/Getty Images

Seelsorge

Liebe Gemeinde, liebe Seelsorgesuchende,

bislang ist immer noch nicht absehbar, wann wir wieder zu einem „ganz normalen“ Gemeindeleben ohne Corona bedingte Einschränkungen zurückkehren können. Uns ist sehr wichtig, dass Sie trotzdem wissen: Sie sind nicht allein - wir sind und bleiben lebendige Gemeinschaft!

Wenden Sie sich gern an mich, wenn ich Ihnen im Gespräch zur Seite stehen kann. Denn Seelsorge ist natürlich trotz aller Einschränkungen möglich: am Telefon, oder auch bei einem Distanz-Spaziergang zu zweit im Park.

Um ggf. einen Termin auszumachen, kontaktieren Sie mich bitte über das Pfarramt unter 030 - 45606801.

Bleiben Sie behütet!

Sehr herzlich,
Ihre Judith Brock

Arbeit mit Kindern

Liebe Kinder, liebe Eltern,

ich wünsche euch auf diesem Wege ein frohes neues Jahr 2022. Es gibt viele Dinge, die dieses Jahr anstehen.

In der Nazareth-Kita wird es neben den Kirchenmäusen in Zukunft auch eine Kindergruppe mit den Vorschulkindern, den Schmetterlingen geben.

Der Schülertreff findet vorerst noch ohne gemeinsames Kochen statt, aber das Spielen, die Hausaufgabenbetreuung und die gemeinsame Zeit gleichen das gut aus. Die Christenlehre startet auch ins neue Jahr. Beide Angebote finden **einmal im Monat am Samstagvormittag von 9-11 Uhr** im Gemeinde-Garten und im Gemeindehaus statt.

Bei Fragen und Interesse zur Sommerfreizeit für Kinder mit der Evangelischen Kirchengemeinde Prenzlauer Berg Nord, meldet euch gerne bei mir. Sobald es zur verbindlichen Anmeldung geht, melde ich mich bei allen, die schon gesagt haben, dass sie dabei sein möchten.

Herzliche Einladung auch zu den Kindergottesdiensten einmal im Monat. Die nächsten Termine für den Kindergottesdienst sind: **23. Januar, 27. Februar und 27. März.**

Wenn ihr Fragen habt oder irgendwo dazustoßen möchtet, sprecht mich gerne an, schreibt mir ne Mail oder ruft an. :)

Liebe Grüße, Euer Obadja

Aus der Kita

Liebe Gemeinde,

ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich seit dem 01.11.2021 in der Kita Nazareth die Leitung übernommen habe.

Mein Name ist Gabriele Krause und ich bin seit über 30 Jahren im Kitabereich tätig.

Ich habe in dieser Zeit viele wertvolle Erfahrungen als Erzieherin und Kitaleiterin sammeln können.

Zuletzt habe ich eine Kindertagesstätte in Berlin-Charlottenburg geleitet.

Ich freue mich auf die zukünftigen Begegnungen und gemeinsamen Aktivitäten mit Ihnen als Gemeinde.

Bis jetzt durfte ich schon zwei gemeinsame Aktivitäten erleben:

Das Anbringen der Wunschsterne am Weihnachtsbaum auf dem Leopoldplatz und das Erzählen und gemeinsame Singen der Weihnachtsgeschichte an unserem Weihnachtstag in der Kita.

Für meine zukünftige Arbeit ist es mir wichtig, in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde, unsere Kita stetig weiter zu entwickeln und neue Herausforderungen anzunehmen.

Mit herzlichen Grüßen

Gabriele Krause



Aus der Kirchenmusik

Ihr Lieben, die Musik lieben!

Am 19.12.2021 konnte das Weihnachtskonzert von unserem Kammerchor leider nicht stattfinden. Wir haben uns seit September vorbereitet, aber wegen Covid-19 hat der GKR entschieden, das Konzert abzusagen. Das war für mich und alle Sänger*innen eine traurige Nachricht.

Aber wir haben stattdessen Audio- und Video-Aufnahmen der „Cantata“ gemacht, die wir fleißig geprobt hatten.

Die Aufnahmen werden bald auf unserer Internetseite zu sehen sein.

Wir haben sehr fröhlich und schön gesungen, und gleichzeitig damit Gott gelobt.

Ab 10.01.2022 wird der Chor mit den Proben in das neue Jahr starten.

Es ist noch ein Projekt geplant, für Ostern mit einer kurzen „Missa“ von Bob Chilcott und verschiedenen Lobgesängen von verschiedenen Komponisten.

Ich möchte Euch gerne zum Singen einladen. Natürlich werden wir auch wieder Singtechnik trainieren. Es ist schön und macht uns froh, wieder miteinander zu singen und zu preisen.

Ich warte schon sehnhchst auf das nächste Projekt.

Eurer Kirchenmusiker

Hyeong-Gyoo Park



Angebote für Senior*innen

Liebe Senior*innen der Gemeinde,

Als **neue** Voraussetzung, um an unseren Veranstaltungen teilnehmen zu können,

gilt **die 2-G-Regel**: vollständig geimpft oder genesen, sowie die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln.

Bei Redaktionsschluss bestand die gesetzliche Auflage, dass sich **maximal 10 Personen** treffen dürfen – deshalb melden Sie sich bitte im Büro an!

Freitagskreis

Vorverlegung der Uhrzeit im Winter um 1 Stunde (November - März)

Senior*innen treffen sich freitags von **14 Uhr – 15.30 Uhr** mit Frau Hohmann oder Pfarrerin Brock im Gemeindesaal (Hochparterre) des Gemeindehauses, Nazarethkirchstr. 50

Programm im Januar

07. Januar	Rückblick und Vorschau
14. Januar	Erzählungen über die „Rauhnächte“
21. Januar	wir spielen Bingo
27. Januar	Rätselstunde

Programm im Februar

- 04. Februar** Vorlesen von Geschichten
- 11. Februar** Kaffeeklatsch
- 18. Februar** zur Fastenaktion der EKD
- 25. Februar** Witze und Anekdoten

Programm im März

- 04. März** Weltgebetstag (England, Wales, Irland)
- 11. März** Märchenstunde
- 18. März** zum Frühlingsanfang
- 25. März** Rätselstunde



Offener Treff für „Ältere Semester“

Dieses Angebot richtet sich an Teilnehmer*innen, die Ihre Interessen und Wünsche einbringen und selbst mitgestalten, wie sie gemeinsame Zeit verbringen möchten. Wir sind eine kleine, nette Gruppe, die sich in der Regel alle zwei Wochen trifft.

Bei einer gemütlichen Kaffeerunde entscheiden wir entweder, was wir zukünftig unternehmen oder spontan machen möchten – z.B. Erzählen, Lesen, Handarbeiten, Spiele, Aktivitäten außer Haus etc.

Aufgrund der aktuellen Corona-Lage findet dieses Angebot

von Januar bis März leider 2022 nicht statt.

Geburtstagscafé

Unser nächstes **Geburtstagscafé** findet unter Vorbehalt am **Mittwoch, den 16. Februar 2022 um 15 Uhr im Gemeindesaal**, Nazarethkirchstraße 50 (gelber Altbau) statt.



BerTa –Beratung und Teilhabe im Alter

Auch als älterer Mensch bleibe ich neugierig und habe Fragen
....

Kostenlose Angebote: Seminare von Frau Jentsch!

13:00-15:00 Uhr in den Räumen der Wille:

**Die Wille in der Müllerstr. 56-58 (Paul-Gerhardt-Stift)
13349 Berlin**

21.02. Mein Smartphone und ich

31.03. Umgang mit Zoom

26.04. Digitale Bezahlwege

09.05. Welt der Apps

27.06. Mailempfang

04.07. Umgang mit Zoom

Ob und in welcher Form die Termine dann wirklich stattfinden, hängt natürlich immer von der entsprechenden Coronalage ab.

Anmeldungen für die Seminare bitte bei Frau Kara

unter: 030/ 264 76 285 oder: zerrin.kara@jسد.de



BerTa

Beratung und Teilhabe
im Alter

Auch als
älterer Mensch
bleibe ich neu-
gierig und habe
Fragen ...



kostenlose
Angebote

Weltgebetstag

Willkommen beim Weltgebetstag

Willkommen zum Weltgebetstag aus England, Wales, Nordirland am 4. März 2022

Werden auch Sie Teil der weltweiten Gebetskette rund um den Freitag, 4. März 2022. Die Gebete, Lieder und Texte haben Frauen aus England, Wales und Nordirland zusammengestellt. **Ihr Thema: „Zukunftsplan: Hoffnung“.**

Hoffnung gibt uns: ob vor Ort in der Kirchengemeinde, ob Online, vor dem Fernseher, ob bei einer Open-Air-Andacht oder einem Stationen-Weg, **der Weltgebetstag 2022 findet statt!** Wie im Jahr 2021 trotzen die engagierten Weltgebetstagsgruppen vor Ort den Widrigkeiten der Corona-Pandemie und entwickeln kreative Ideen, gesund und sicher miteinander zu beten.



Gottesdienste im Januar/Februar/März 2022

02.01.2022 1.Sonntag nach Weihnachten	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock	Predigtgottesdienst
09.01.2022 1.Sonntag nach Epiphantias	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Schattkowsky	Predigtgottesdienst
16.01.2022 2.Sonntag nach Epiphantias	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Schattkowsky	Predigtgottesdienst
23.01.2022 3.Sonntag nach Epiphantias	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock Obadja Lehmann	Predigtgottesdienst u. Kindergottesdienst
30.01.2022 letzter Sonntag nach Epiphantias	Gemeindesaal	11:00	Anke von Eckstaedt	Predigtgottesdienst
06.02.2022 4.Sonntag vor der Passionszeit	Gemeindesaal	11:00	Oberin Heublein	Predigtgottesdienst
13.02.2022 Septuagesimae	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock	Predigtgottesdienst
20.02.2022 Sexagesimae	Gemeindesaal	11:00	Anke von Eckstaedt	Predigtgottesdienst

27.02.2022 Estomihi	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock	Predigtgottesdienst
02.03.2022 Aschermittwoch	Gemeindesaal	18:00	Obadja Lehmann	u. Kindergottesdienst
04.03.2022 Weltgebetstag	Kornelius	18:00	Regionales Team	Regionalgottesdienst
06.03.2022 Invocavit	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock	Predigtgottesdienst
09.03.2022 Passionsandacht	Gemeindesaal	18:00	PfarrerIn Brock	Andacht
13.03.2022 Reminiszere	Gemeindesaal	11:00	Anke von Eckstaedt	Predigtgottesdienst
16.03.2022 Passionsandacht	Gemeindesaal	18:00	PfarrerIn Brock	Andacht
20.03.2022 Okuli	Gemeindesaal	11:00	PfarrerIn Brock	Predigtgottesdienst
23.03.2022 Passionsandacht	Gemeindesaal	18:00	PfarrerIn Brock	Andacht
27.03.2022 Lätäre	Gemeindesaal	11:00	Oberin Heublein	Predigtgottesdienst
30.03.2022 Passionsandacht	Gemeindesaal	18:00	Obadja Lehmann	u. Kindergottesdienst
	Gemeindesaal	18:00	PfarrerIn Brock	Andacht

Theatergruppe

EINLADUNG ZUM THEATERSPIELEN

Wir sind die **Offene Theatergruppe Wedding** und freuen uns über Menschen, die Lust an Kreativität, Bewegung, Fantasie und Spiel haben. Im kleinen Kreis tauschen wir uns aus, beobachten genau und entdecken die Rollen, die in uns schlummern.

Mach mit bei unserem Theaterstück über Zukunft, Vergangenheit, Technisierung und das gemeinsame Zusammenleben. Bei unseren Proben lernen wir spielerische Grundlagen für die Bühne kennen, es gibt Sprechübungen und Bewegung für Körper und Geist!

Jeder Mensch kann spielen: Ohne Vorsprechen und Erfahrungen im Bühnenbereich bist du in unserem „bunten Haufen“ willkommen, denn deine Einzigartigkeit ist dein größtes Talent!

Wir proben im Kirchengemeindesaal, Nazarethkirchstr. 50, 17:15-19:00 Uhr:

ab dem 14. Januar 2022 jeden Freitag ab 17:15 Uhr.

Eine vorherige Anmeldung und ein tagesaktueller CoVID 19-Negativ-Test sind erforderlich.

Der Beitrag pro Stunde beträgt 8,00€. Melde dich bitte im Voraus bei Volkmar „per Du“ an: info@herrvolkmar.com oder 0174 855 20 86, dann erfährst du auch von Terminänderungen.

Wir suchen nun auch aktive Unterstützung für unsere Aufführung im Frühjahr: Wer kennt einen schönen Raum, wer möchte sich um Maske und Kostüme, Requisiten, Musik und Licht kümmern? Melde Dich gern!

Bis bald bei der Probe!

Volkmar





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



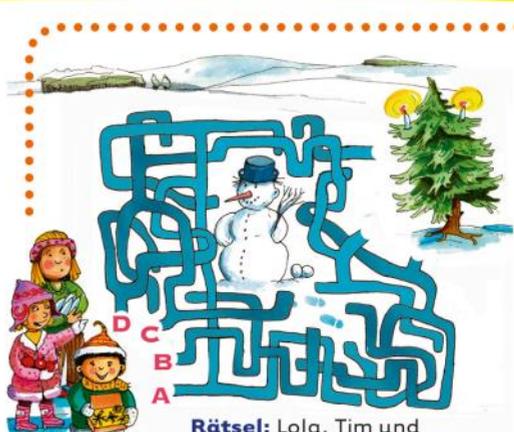
Flucht nach Ägypten

Jesus ist geboren – eine frohe Botschaft! Doch nicht für den König Herodes. Der hat Angst um seine Macht und will Jesus töten lassen. Noch sind im Stall zu Bethlehem alle ahnungslos: Der Ochse und der Esel dösen, und das Jesuskind hat sich bei seiner Mama eingekuschelt. Nur Josef schläft unruhig. Im Traum warnt ihn ein Engel vor Herodes. Er weckt Maria: „Wir müssen hier weg!“ Die Familie packt schnell alles zusammen und eilt zur Grenze nach Ägypten. Als Herodes Soldaten in dieser Nacht in den Stall von Bethlehem treten, ist niemand mehr da. Jesus ist in Sicherheit.

Nach Matthäus 2, 13-15

Rätselreim

Ein Zapfen ist's, ganz lang und spitz.
Er wächst und wächst ganz ohne Hast
Und doch sitzt er an keinem Tannenast.



Rätsel: Lola, Tim und

Ben wollen zu dem geschmückten Tannenbaum.

Welcher Weg ist der richtige?

Frostige Festung

Fülle möglichst viele Eimer mit Wasser. Lass sie in einer frostigen Nacht durchfrieren. Dann klopfe das Eis heraus. Türme die Eis-Bausteine neben- und aufeinander. Je mehr Eimer du gefüllt und herausgestellt hast, umso schneller wächst deine Burg.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
Lösung: Cf Eiszapfen!





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Schneemannkegel

Samle kleine, durchsichtige Plastikflaschen mit Deckel. Gieße 2 Esslöffel weiße Acrylfarbe hinein und verschließe sie. Rolle die Flasche, bis innen alles weiß ist. Öffne sie. Lass die Farbe trocknen. Gib 2 Esslöffel Sand in die Flasche, damit sie gut steht. Aus Stoffresten und mit einem wasserfesten Stift bekommst dein Schneemann einen Schal und ein Gesicht.



Und so geht das Spiel: Stell die Schneemänner auf. Jeder Spieler stellt sich der Reihe nach an einer Linie auf und versucht, mit einem Tennisball möglichst viele Kegel umzuwerfen.



Jedes Jahr wählt eine Gruppe Frauen und Männer einen Satz aus der Bibel aus, über den man nachdenken kann. Was bedeutet die Jahreslosung 2022 für dich?

**Jesus Christus spricht:
Wer zu mir kommt, den
werde ich nicht abweisen.
Johannes 6, 37**



Sagt ein Eisbär zum anderen:
Ich gehe im Urlaub in den Süden,
dann werde ich ein Braunbär.

Was hat den Drei Weisen aus dem Morgenland den Weg zum Jesuskind gezeigt?



Was ist weiß, wollig
und ruht auf der Weide?
Ein Schaf.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
Lösung: ein heller Stern



Schon oft gesehen, aber noch nie gefragt

Diesmal **Fixpunkt e.V.** – niedrigschwellige und aufsuchende gemeinwesenorientierte Drogen- und Suchthilfe im Rahmen des integrierten Handlungskonzepts Leopoldplatz/Mitte. Das Projekt wird in Absprache mit dem Präventionsrat und der Suchthilfekoordination des Bezirksamtes Mitte von Berlin durchgeführt. Über 2 Jahre lang war Fixpunkt im Bungalow unserer Gemeinde mit ihrer Kontaktstelle vor Ort am Leo. Als die Kita in die neuen Räumlichkeiten zog, wäre ein gemeinsamer Eingangsbereich aber ungünstig gewesen. So verließ Fixpunkt den Standort Anfang 2021.

An einem ziemlich nasskalten Montag, Mitte Dezember, besuche ich in der Utrechter Str. 44 den neuen Standort von *Fixpunkt*. Am Ende der Straße stehe ich vor einem schönen gepflegten Altbau, einer Ladenwohnung mit 2 großen Schaufenstern und 2 Eingängen. Von außen weist nichts auf die Einrichtung hin. Nur auf dem Klingelschild lese ich: *Fixpunkt*. Ich bin verabredet und so öffnet mir sofort ein bekanntes, freundliches Gesicht die Tür....Tobias zeigt mir die neuen Büroräume auf der rechten Seite der Wohnung. Alles ist hell und freundlich, frisch modernisiert. Dann betreten wir von außen den linken Teil der Räumlichkeiten, die von der rechten Hälfte durch den Hausflur getrennt ist.

Hier gibt es einen großen Raum mit einem großen Tisch, an den Wänden Regale mit vielen Utensilien, eine schöne Küche und weitere Büroräume.

Wer bist du und was machst du hier?

Ich bin Tobias Wolf. Ich bin 34 Jahre alt – noch. Wenn das Interview erscheint, bin ich schon 35 Jahre. Ich bin Sozialarbeiter und habe hier die Standortleitung.

Seit wann bist du bei Fixpunkt?

Seit 2014 und seit Ende 2014 dann auch auf dem Leo. Am Anfang hatten wir noch einen Bus für das Angebot. Wir haben die Infektionsprophylaxe gemacht, d.h. die drogenkonsumierenden Leute beraten, wie man schadensminimierend konsumiert oder wie man am besten damit aufhört. Wir haben damit die Arbeit von ‚Gangway‘ flankiert, die im Rahmen des ‚Handlungskonzepts Leopoldplatz‘ auf dem Leo die Straßensozialarbeit gemacht haben. Wir haben 2016 dann sozusagen die Arbeit von ‚Gangway‘ übernommen, und wurden vom Bezirk damit beauftragt.

Wie geht es Euch hier am neuen Standort?

Wir fühlen uns sehr wohl, die Nachbarschaft ist sehr nett und tolerant. Gegenüber in der Straße ist ein Beschäftigungsprojekt für Alkoholabhängige. ‚Kulturen im Kiez‘ ist auch gleich um die Ecke. Demnächst können wir den Mietvertrag unter-

schreiben. Es war nicht einfach, etwas zu finden. Es gab hier auch Vorbehalte der Hausverwaltung. Aber die Eigentümer haben sich bereit erklärt, es zu versuchen. Allerdings gab es die Befürchtung, dass hier Leute z.B. vor dem Laden campieren könnten, weshalb wir möglichst nicht groß von außen erkennbar sein sollten. So sind wir sehr konsequent und die Leute bekommen nur am Bauwagen etwas. Nur für intensivere Einzelberatungen kommen die Menschen ins Büro. Aber mittlerweile hat sich rumgesprochen, wer wir sind und wo wir unsere neuen Büroräume haben, auch durch unser Lastenrad, wenn es vor der Tür steht.

Schade ist nur, dass wir nichts haben, wo sich die Leute aufhalten können. Aber das kommt noch irgendwann. Besonders in der kalten Jahreszeit haben die Leute das Bedürfnis, sich aufzuhalten und mal zwischendurch aufzuwärmen. Z.Z. zünden Leute Sperrmüll auf dem Aufenthaltsbereich an, um sich zu wärmen. Sie sind zum Teil obdachlos und halten sich tagsüber am Leo auf. Aber das mit dem Anzünden ist echt Mist. Auf Dauer brauchen wir wieder eine Kontaktstelle. So suchen wir weiter nach einem Laden, wo die Leute auch mal duschen können, ihre Wäsche waschen und sich aufwärmen können.

Wer arbeitet hier noch?

Insgesamt sind wir 4 Sozialarbeiter*innen, eine weitere Stelle ist ausgeschrieben.

Dann haben wir noch eine Unterstützungskraft und eine Pädagogin.

Was weißt du über die Geschichte von Fixpunkt?

Fixpunkt hat schon eine längere Geschichte und die war vor meiner Zeit hier. Aber ich weiß, dass Fixpunkt 1989 aus der Aidshilfe entstanden ist, mit einem eigenständigen Träger. Früher stand es ja unter Strafe, Konsumierenden sauberes Spritzbesteck zur Verfügung zu stellen. In den 90ern war aber die HIV – Prävalenz unter Drogenkonsumierenden so massiv hoch, dass man Angst hatte, dass die Bevölkerung sich infiziert. Man erkannte dann, dass sich die Situation bessert, wenn man den Drogenkonsumierenden sauberes Spritzbesteck zur Verfügung stellt. So förderte man die Ausgabe von Konsumvergabeutensilien.

Kaum einer unserer Leute hat heute noch HIV. Hepatitis ist allerdings noch stark verbreitet und so muss jedem immer neu ins Gedächtnis gerufen werden, dass er sein Besteck nicht teilt.

Wie sieht Eure Arbeit heute aus?

Unser Angebot besteht aus 3 Projekten, die von 3 verschiedenen Stellen finanziert werden:

Der Bezirk finanziert die Straßensozialarbeit, also die aufsuchende Sozialarbeit und den Bauwagen, früher die Kontaktstelle.

Außerdem ein Projekt zur sicheren Entsorgung von gebrauchten Spritzen im öffentlichen Raum.

Hier ist es für Menschen auch mit Drogenproblematik ohne

Voraussetzungen möglich, in eine Beschäftigung zu kommen. Konkret geht es um das Sammeln und Entsorgen von Spritzen auf öffentlichem Gelände und eine Spielplatzwache. Wir hatten auch eine Sperrmüllwache, die aber eingestellt wurde, da das zu frustrierend war. Gemeldeter Sperrmüll wurde auch nach mehrmaligem Melden nicht abgeholt. Dann gibt es den Packbetrieb: Utensilien zum sicheren Konsumieren werden hygienisch in kleinere Verpackungen gepackt, z.B. Trockentupfer - da wir Großpackungen kaufen. Manchmal werden auch Ausflüge gemacht, z.B. ins Futurium, Momentan helfen unsere Beschäftigten Himmelbeet beim Umzug.

Die Spritzensammler haben einen Ehrenamtsvertrag und bekommen Mindestlohn. Sie müssen zum Betriebsarzt, brauchen eine spezielle Unterweisung, weil sie Umgang mit potentiell infektiösen Materialien haben.

Seit Januar 2021 haben wir noch ein weiteres Beschäftigungsprojekt. Es wird vom Europäischen Sozialfond (ESF) gefördert. Es richtet sich an Langzeitarbeitslose mit bestehender Suchtproblematik. Das Qualifizierungsprojekt hat das Ziel, Leute auf den ersten Arbeitsmarkt zu bringen. Der Fond gibt Geld für Raummiete, einen Obolus von 2 Euro/Std für die Teilnehmenden und bezahlt die Projektleitung und eine pädagogische Anleitung. Im Gegenzug stellt Fixpunkt die Sozialarbeiter*innen zur Verfügung.

Für die Qualifizierung gibt es verschiedene Module: z.B. Treppen, packen und liefern, kochen und backen. Für uns ist es manchmal nicht leicht, alle Module anzubieten, vor allem jetzt zu Corona-Zeiten, wo wir nicht kochen können. Eine Be-

schäftigte macht z.Z. im Bauwagen die Ausgabe der Getränke und Stullen. Auch das Einsammeln und Verteilen der Lebensmittelspenden wird eigenständig von den Beschäftigten übernommen. Im Sommer haben wir aber am Bauwagen extra einen Tisch aufgebaut, an dem die Ausgabe stattfindet, um das Tresen-Modul anbieten zu können.

Wir sind auch in Kooperation mit Kollegen*innen aus Spandau, die eine Holzwerkstatt haben und wir wollen bei uns eine Nähwerkstatt machen. Zwei Nähmaschinen haben wir schon.

Wie kommen die Leute für die Beschäftigungsprogramme zu euch? Wie ergibt sich das?

Entweder gabeln wir sie irgendwo auf dem Platz auf. Das ergibt sich durch ein Gespräch. Wir fragen, ob sie nicht mal Lust haben, was zu machen, vor allem, wenn uns jemand auf dem Aufenthaltsbereich auffällt, der sich besonders gut um den Bereich kümmert, sprechen wir den an. Oder sie werden über die ‚Freie Hilfe‘ vermittelt, weil wir auch ‚Arbeit statt Strafe‘ machen und einer der wenigen Träger sind, die das auch für Menschen mit Suchtproblematik anbieten, für Menschen, die sonst keiner nehmen möchte.

Wie ist euer Erfolg mit den Projekten?

Manche haben wir in einer schlimmen Verfassung aufgegabelt und dann haben sie es geschafft, zu einem geregelteren Leben zu finden. Das klappt nicht immer. Andere fliegen auch raus oder tauchen nicht mehr auf. Aber insgesamt haben wir eine

gute Erfolgsquote, höher als man denken würde. Die Leute bleiben häufig dabei. Auch die, die zuerst mit ‚Arbeit statt Strafe‘ bei uns angefangen haben. Manche bleiben über mehrere Jahre bei uns.

Wie sieht ein typischer Tag bei Euch aus?

Die Kollegen*innen kommen um 10.00 Uhr und erledigen zuerst ihre Büroarbeit. Dann machen wir eine Tagesbesprechung, bei der auch die Beschäftigungsprojekte koordiniert werden. Um 11.00 kommen dann die Beschäftigten. Das sind z.Z. 14 Leute. Die kommen aber nicht alle zur gleichen Zeit. Außerdem müssen die Materialien für den Bauwagen zusammengestellt werden, Kaffee und Tee gekocht werden und die Brote müssen fertig gemacht werden und dann von der Einrichtung zum Bauwagen transportiert werden. Um 12.00 wird der Bauwagen geöffnet, bis um 16.00 Uhr.

Wieviele Leute kommen zum Bauwagen und wer?

Das ist abhängig von der Witterung und anderen Faktoren. In Spitzenzeiten hatten wir 150 Leute. Der November war z.B. ruhig. Aktuell haben wir zwischen 50-80 Leute. Wir führen Listen darüber, wieviel Materialien wir rausgegeben haben, wie viele Beratungsgespräche und zu welchem Thema wir geführt haben und wohin sie wir vermittelt haben. Dass wir so wenige Leute z.Z. haben, liegt auch daran, dass wir viel gearbeitet haben in diesem Jahr und wir viele Menschen in Kooperation mit den Kollegen*innen von der ‚Sozialen Woh-

nungshilfe‘ vermitteln konnten in Unterkünfte und Substitutionsbehandlungen. Wir haben aber auch viele Leute aus dem persisch sprachigen Raum und aus Osteuropa, mit denen wir uns schwer verständigen können. Dazu haben wir aber Hilfe von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter, der Farsi spricht und die Menschen auch auf Behörden und zu Ärzten begleitet und von einem psychosozialen Berater der beim Träger fest angestellt ist und ebenfalls Farsi spricht.

Wie war die Situation in Corona für Euch?

Das war für uns sehr hart. Alle Hilfsangebote wurden eingestellt, wir waren einige der wenigen Stellen die noch vor Ort gearbeitet haben. Wir hatten einen massiven Ansturm. Alle sind zu uns gekommen und wir haben alles umsonst rausgegeben, weil niemand mehr Geld hatte. Die Straßen und U-Bahnen waren leer, die Leute konnten nicht mehr betteln oder die Motz verkaufen. Es war eine sehr aufgeheizte, sehr aggressive Stimmung. Und die Leute sind mit Themen gekommen, die wir sonst nicht haben und womit wir sie normaler Weise woanders hin vermittelt hätten. Aber es gab keine Stellen, wohin wir sie hätten vermitteln konnten.

Was magst du an deiner Arbeit?

Ich mag den Umgang mit den Leuten. Es sind viele nette, spannende Menschen, die außerhalb der Gesellschaft stehen, das macht es interessant. Man sieht die Leute und sie wirken häufig düster und dann sind viele auch noch kriminell. Aber

wenn man dahinter guckt, sieht man, dass das einfach sehr nette Menschen sind, die vom Schicksal gebeutelt wurden und durch ihre Sucht in die Kriminalität getrieben werden und dass sich ganz viele Dinge gegenseitig bedingen. Hinter all dem, steht aber auch nur ein Mensch, der auch nur einen Vater und eine Mutter hat und Geschwister.

Unser Aufgabenbereich ist es ja auch, zu wissen, wohin wir jemanden vermitteln müssen. Wenn dann der Kontakt zu den anderen Stellen funktioniert, ist das auch ein schönes Erlebnis.

Was magst du nicht an deiner Arbeit?

Dass man immer mit Aggressionen zu tun hat. Aggressive Stimmungen, die sich auch auf uns projizieren. Gerade neue Leute, die uns nicht kennen und uns manchmal bedrohen, sind da ein Problem. Aber es gibt dann oft Zwei bis Drei, die einen kennen und dann hinter einem stehen, weil wir denen schon oft geholfen haben.

Ich mag auch nicht, dass man nach außen hin schnell in eine Rechtfertigungshaltung kommt, dass man sich verantwortlich fühlt für die Leute. Ganz oft heißt es: ‚Das sind ja eure Leute.‘ ‚Die Spritzen sind ja von euch.‘ Aber das sind ja eigenständige Personen. Und diese Zuweisung löst auch das Problem nicht. Aber am Leo haben wir insgesamt ein gutes Standing.

Gerne würde man auch mal die Grenzen der Bürokratie sprengen. Z.B. die Aufenthaltspflicht der Geflüchteten aus Brandenburg, die sich im Wedding aufhalten und dann nichts

bekommen, weil sie doch dort gemeldet sind. Oder bei Menschen aus Osteuropa, die hier überhaupt keinen Anspruch haben.

Was wünschst du den Menschen am Leo?

Ich wünsche den Menschen, dass sie ein gesundes und erfülltes Leben haben. Dass sie tolerant sind und bleiben. Ich finde aber, dass die Leute am Leo sehr tolerant sind. Was die Anwohner oft aushalten und trotzdem sagen: ‚Ja das sind alles arme Schlucker, die es auch gerne anders hätten.‘ Das findet man woanders so häufig nicht. Das wünsche ich mir, dass das so bleibt. Das wünsche ich auch den Leuten.

Interview von Judith Brock



Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

Diesmal geht es um ein vielleicht etwas unbekannteres Mitglied der ACK – den **Mülheimer Verband Freikirchlich Evangelischer Gemeinden (MV)**

Der Verband ist der älteste pfingstkirchliche Verband Deutschlands. Von 1938 bis 1998 nannte er sich *Christlicher Gemeinschaftsverband Mülheim a. d. Ruhr (CGV)*.

Zuvor existierte kein offizieller Name, nur die Bezeichnung „deutsche Pfingstbewegung“ oder „die Mülheimer“ als Ort der Erweckung 1905.

1970 wurde der MV als Gastmitglied in die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland aufgenommen. Seit 2009 ist er Vollmitglied.

1981 trat der MV der Vereinigung Evangelischer Freikirchen als Gastmitglied bei; seit 1991 ist er Vollmitglied.

Mitgliederzahlen: Im Jahr 2018 sind statistisch 4662 Mitglieder in 44 Gemeinden vermerkt. Trotz der geringen Mitgliederzahl, ist diese innerhalb der letzten 5 Jahre stetig gestiegen. Vor 1945 dürfte die Mitgliederzahl bei ca. 30.000 gelegen haben. Nach dem Krieg gab es vor allem im Osten einen starken Mitgliederschwund.

Geschichte

Eine kollektive ‚Erweckung‘, welche sich geschichtlich wiederkehrend (in Wellen), ereignet, ist der Ursprung des MV’s. Bei einer ‚Erweckung‘ fühlen sich Menschen so stark von Gott ergriffen, dass sie ihr Leben radikal ändern und Jesus Christus, gemäß eines ‚ursprünglichen‘ Verständnisses des Evangeliums, nachfolgen wollen. Konfessionelle Dogmen treten in den Hintergrund gegenüber der persönlichen Hingabe an Gott.

Wegweisend war die *Erweckungsbewegung von Wales*, die ab 1904 unter dem methodistischen Prediger Joseph Jenkins erstarkte. Aus vielen Ländern der Welt (USA, Kanada, Australien), reisten Menschen an, um bei den Versammlungen, auf denen viele Bekehrungen stattfanden, dabei zu sein. Konfessionsgrenzen, etwa zwischen Methodisten, Anglikanern und Baptisten, waren nicht mehr wichtig.

Der Geist der Erweckung hielt bis zum Kriegsausbruch 1914 an. Nach dem Krieg löste ihn eine rationalistische Theologie ab.

1905 begann in Mülheim an der Ruhr ein geistlicher Aufbruch, auch weil das bestehende kirchliche Leben von Vielen als verflacht und kraftlos wahrgenommen wurde. Von Mülheim aus begann sich der Aufbruch auch in anderen Regionen Deutschlands fortzusetzen. Die ‚Gemeinschaft Mülheim‘ wurde gegründet, heute: ‚Christus-Gemeinde Mülheim‘, die in der Folge zum Ausgangspunkt der Pfingstbewegung in Deutschland wurde.

Für Mülheim hatten die Pfarrer *Ernst Modersohn* und *Martin*

Girkon, der Evangelist und Gründer der Deutschen Zeltmission *Jakob Vetter* sowie *Jonathan Paul* Bedeutung. Die Ereignisse des geistlichen Aufbruchs, wurden als *neues Pfingsten* gedeutet.

Die Erwartung einer geistgewirkten Reformierung innerhalb der Landeskirchen, erfüllte sich aber nicht, wie erhofft und es formierte sich auch Widerstand gegen diese neue Bewegung. In der sog. ‚Berliner Erklärung‘ von 1909, beurteilten 56 Männer aus der pietistischen Gemeinschaftsbewegung (‚Gnadauer Verband‘, ‚Evangelische Allianz‘ u.a. Freikirchen), die Pfingstbewegung als ‚unbiblisch‘ und sogar als Bewegung von ‚unten‘, also vom Satan, in der es Elemente des Spiritismus‘ gäbe und von der man sich fernhalten solle. Kritisiert wurde auch das Ausufern der Zungenrede in den pfingstlichen Versammlungen. Als Antwort auf die Berliner Erklärung verfasste die Pfingstbewegung die ‚Mülheimer Erklärung‘. Es folgte ein Jahrzehnte währendes Zerwürfnis zwischen Pfingstlern und evangelischen Freikirchen. Währenddessen entwickelte sich der MV zu einer gemäßigt pfingstkirchlichen Bewegung. Gemeinden, die ursprünglich noch landeskirchliche Verbindung hatten, entwickelten sich zu Freikirchen. 1998 wurde diese Entwicklung dann auch in einer neuen Namensgebung deutlich: *Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden*.

100 Jahre nach dem Zerwürfnis, 2009, kam es zu einer gemeinschaftlichen Erklärung zur ‚Berliner Erklärung‘ und der ‚Mülheimer Erklärung‘. Darin heißt es: „*Wir erkennen in*

der ‚Berliner Erklärung‘ wie auch in der Mülheimer Erwidern ein ernsthaftes geistliches Ringen, in kritischer Zeit Schaden von der Gemeinde Jesu abzuwenden. Diese historischen Dokumente haben jedoch für das gegenwärtige Miteinander von Gnadauer und Mülheimer Verband keine Bedeutung. Wir wissen, dass in der jeweils anderen Bewegung der Geist Jesu Christi wirkt.“ Bestehende Formen der Zusammenarbeit, z.B. Projekte wie ‚ProChrist‘, werden als positiv bewertet und die Absicht weiterer Zusammenarbeit erklärt. 2013 gab sich der Verband auf seiner Delegiertentagung in Bremen eine neue Rechtsform als eingetragener Verein.

Organisation

Ein Vorstand ist Leitung des eingetragenen Vereins und ist der Mitgliederversammlung gegenüber rechenschaftspflichtig. 1. Vorsitzender des Vereins und gleichzeitig Präses des MV ist *Samuel Krauter*. Fast alle der 44 Gemeinden, die Mitglied im Verein sind, sind ebenfalls als Vereine organisiert und damit auch selbständig in ihren Ordnungen und Beschlüssen. Die Leitung jeder Ortsgemeinde geschieht in der Regel durch einen berufenen Gemeindeleitungskreis (Ältestenkreis). Ordinierte Pastoren leiten den Gemeindeleitungskreis. Das Gemeindeleben finanziert sich über Spenden. Seit 1913 existiert neben dem MV auch eine GmbH, die u.a. für die Ruhestandsgehälter der Pastoren sorgt, Immobilien verwaltet und einen Verlag betreibt.

Theologische Überzeugungen

Es gilt in den Gemeinden des MV die Freiwilligkeit in der Mitgliedschaft, auf der besondere Betonung liegt. Ebenso wie auf die Unabhängigkeit vom Staat. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist eine gelebte Glaubensbeziehung zu Jesus Christus und in der Regel die Glaubenstaupe im Erwachsenenalter. Durch Taufe und

Abendmahl soll das Heilsangebot Jesu ganzheitlich erfahrbar gemacht werden. Die Bibel, als Gottes Wort vom Geist Gottes eingegeben, genießt die höchste Autorität in allen Glaubensfragen und in der Lebensführung. Der MV folgt in seinen theologischen Grundüberzeugungen den drei großen Bekenntnissen der Christenheit, dem Apostolicum, dem Nicäno-Konstantinopolitanum und dem Athanasianum.

Der MV folgt den Einsichten der Reformation in ihrem 4-maligen ‚allein‘: allein die Schrift, allein der Glaube, allein Jesus Christus, allein die Gnade. Der MV betont, dass sich der Glaube beständig erneuern und sich jede Generation neu der Berufung Gottes stellen müsse. Besondere Wichtigkeit hat die Evangelisation, in der Menschen zu ‚Jüngern Jesu‘ gemacht werden sollen. Das Evangelium soll zeitgemäß und vertrauenswürdig kommuniziert werden.

Auch legt der MV viel Wert auf soziales und gesellschaftliches Engagement. Die verändernde Kraft Gottes soll in der praktischen Lebenshilfe spürbar werden. So versuchen Gemeinden des MV Probleme in ihren Kommunen wahrzunehmen und einen konstruktiven Beitrag zu leisten.

Ethische Positionen

Eine evangelikal geprägte Frömmigkeit zeigt sich in den ethischen Einstellungen des MV's. Orientierung über ethische Ansichten, bietet das vom MV bereits in 5.Auflage herausgegebene Büchlein ‚Ethische Entscheidungen treffen – Orientierung in stürmischen Zeiten‘. Dort wird Stellung bezogen zu Kinderwunsch, Abtreibung, Empfängnisverhütung, Sozialbetrug, Schwarzarbeit und Homosexualität.

In Fragen der Homosexualität nimmt der Verband eine sehr konservative Position ein und lehnt eine ‚Ehe für alle‘ ab. Mit Verweis auf einschlägige Bibelstellen, sieht er praktizierte Homosexualität als Hindernis für die Mitgliedschaft. Nur wer seine diesbezügliche Neigung nicht praktiziere, könne sich taufen und Mitglied einer Gemeinde des MV werden.

Starke Kritik an dieser Position weist der MV zurück unter dem Hinweis, dass er nicht homophob sei und bedaure, wieviel Leid Menschen in der Vergangenheit zugefügt worden sei, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung.

Bis zur nächsten ACK- Ausgabe grüßt Sie Judith Brock



Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Ehrenamt

Sie haben Lust, sich ehrenamtlich in unserer Gemeinde zu engagieren und uns bei unserer Arbeit zu unterstützen?

Dann schreiben Sie einfach an:

gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

oder schauen Sie einfach bei einem unserer ständigen Kreise rein oder kommen Sie zu einem unserer Gottesdienste und Konzerte.

Wir freuen uns auf Sie!



Regelmäßige Angebote

Kammerchor

Mo 19:00-20:30 Uhr Gemeindesaal Herr Park
Kornelius

Offener Treff

Findet vorerst nicht statt Gemeindehaus Frau Hohmann

Yoga für alle

Findet vorerst nicht statt Gemeindehaus Frau Drews

Instrumental-Ensemble

Do 17:00-18:30 Uhr Gemeindehaus Herr Park

Gospelchor

„Spirit of Nazareth“

Do 19:00-21:00 Uhr Gemeindehaus Herr Park

Freitagskreis

Fr 14:00-15:30 Uhr Gemeindehaus Frau Hohmann
oder Pfarrteam

Veranstaltungen:

Für alle Veranstaltungsanfragen in unserer Gemeinde richten Sie die Anfragen bitte an folgende Mailanschrift:

veranstaltungen@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Spenden:

Gern können Sie die Arbeit unserer Gemeinde auch finanziell unterstützen.

Empfänger: Evangelische Nazarethkirchengemeinde

IBAN: DE23 1005 0000 4955 1925 51

Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

BIC: BELADEBEXXX

Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie im Gemeindebüro.

Ansprechpartner und Adressen

Noch kein Publikumsverkehr! Sprechzeiten nur telefonisch und nach Vereinbarung!

Gemeindebüro Nazareth

Küsterei: **Silke Krüger und Monika Hohmann**

Nazarethkirchstraße 50, Aufgang 1, 13347 Berlin

Di.: 17:00 - 19:00 Uhr / Do.: 09:00 - 12:00 Uhr

Tel: 030 / 45606801 / Fax: 030 / 45606802

gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Pfarrerin

Judith Brock

Mobil: 0176 / 458 91 572

j.brock@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Dienstag 18:00 - 19:00 Uhr

Friedhof

Dankes-Nazareth- Kirchhof

Roland Kopka

Blankestrasse 12, 13403 Berlin

Tel: 030 / 49 65 848 - Fax: 030 / 49 87 06 48

E-Mail: dankes-nazareth.friedhof@gmx.de

Gemeindepädagoge

Obadja Lehmann

Tel: 0152/34337804

o.lehmann@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Kirchenmusiker/Gospelchor

Dr. Hyeong-Gyoo Park

kirchenmusik@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

gospel@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Seniorenarbeit

Monika Hohmann

seniorenarbeit@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de

Kindertagesstättenleiterin

Gabriele Krause

Tel: 030/4566291

nazareth-kita@evkvbm.n.de

Haus- & Kirchwart

Peter Mikolaj

gemeindebuero@evangelische-nazarethkirchengemeinde.de